

Problemkind S-Bahn-Tunnel

Alternativen erlaubt

Nach Wahlen werden die Mächtigen ehrlich. Man denke nur an den ach so wichtigen Bau des Transrapid. Kaum waren die Kommunalwahlen in Bayern vorüber, wurde publik, dass der Schwebezug doch deutlich teurer würde als vorher behauptet. Nun steht die Landtagswahl an - und es steht zu befürchten, dass dem Bau der zweiten S-Bahn-Stammstrecke ein ähnliches Schicksal beschieden sein könnte. In der Tat: Das wäre für die Landeshauptstadt eine Katastrophe.

Denn die Fahrgäste sind es langsam leid. Wer sich tagtäglich mit hunderten anderen Menschen auf der Fahrt Richtung Münchner Innenstadt in der S-Bahn drängt, der dürfte für die Verzögerung beim Bau eines neuen Tunnels nur noch wenig Verständnis übrig haben. Seit fahren aber wird geplant und umgeplant.

Auch die jüngsten Prognosen, das Vorhaben könnte 2022 fertig sein, dürften nur wenige S-Bahn-Fahrer milde stimmen. Der eine oder andere Pendler dürfte dann schon längst in Rente sein.

Wer will es angesichts dieser Verzögerung den Grünen verdenken, dass sie nun abermals ihr Lieblingskind mit dem Namen „Ausbau Südring“ ins Gespräch bringen? Bayerns Verkehrsministerin Emilia Müller jedenfalls wäre gut beraten, sich die Vorschläge einmal genau anzuschauen und nicht gleich vorab zu verdammen. Es sei denn, sie will den gleichen Fehler zweimal machen.

Wer Alternativen ignoriert, der steht am Ende gänzlich ohne Lösung da. Gerade Ministerin Müller sollte das wissen - nach dem Aus für den Transrapid.



Matthias Kristlbauer

Sie erreichen den Autor unter
Matthias.Kristlbauer@merkur-online.de